

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 12. JANUAR 1927

Nr. 4

Die Architektur des Kraftwerkes Finsing der Mittleren Isar A.-G.

Architekt: Prof. O. O. Kurz, München.

Von Ministerialrat Krieger, München.



Man war sich bei der Planung und Ausführung der Anlagen der Mittleren Isar darüber klar, daß man trotz des zu Sparsamkeit drängenden Charakters der Zeit es nicht unterlassen dürfe, für die so nahe der kunstfrohen Hauptstadt München gelegenen Werke auch einen architektonischen Rahmen von einem der

Bedeutung der Anlagen entsprechenden künstlerischen Wert zu schaffen.

Es wurde daher Ende 1920 für die architektonische Durchbildung von drei Krafthäusern der Mittleren Isar im Einvernehmen mit dem Architektenrate Bayerns ein engerer Wettbewerb veranstaltet. Dem Ausschreiben wurde das in der Projektierung zur damaligen Zeit am weitesten vorgeschrittene Kraftwerk Aufkirchen zugrunde gelegt. Für die übrigen zwei Kraftstufen sollte, um für die Gesamtanlage ein möglichst einheitliches Bild zu erzielen, der beste Entwurf für Aufkirchen hin-

sichtlich allgemeiner Gestaltung, künstlerischer Auffassung und Material maßgebend sein, ohne indessen der Einzelausbildung und künstlerischen Individualität erhebliche Schranken auferlegen zu wollen.

Im weiteren Verfolg dieses Wettbewerbes wurden die Arbeiten für die künstlerische Ausgestaltung des Kraftwerkes Finsing dem Arch. Prof. O. O. Kurz in München im Juni 1921 übertragen.

Die Aufgabe, die dem Architekten mit dem Kraftwerk Finsing gestellt wurde, war nicht leicht. Einerseits sollte gerade bei diesem Bauwerk seine Bedeutung als Schlüsselwerk der ganzen Anlage durch einen entsprechend wirkungsvollen Entwurf zum Ausdruck kommen, andererseits waren der künstlerischen Schaffensfreudigkeit des Architekten enge Grenzen gezogen durch die Vorschrift, sich möglichst eng an die ingenieurtechnischen Notwendigkeiten zu halten, und durch den Umstand, daß mit Hinblick auf die eingeeengte finanzielle Lage und die im Anschluß daran zu erwartende Kritik an den Maßnahmen der Mittlere Isar A. G. alles vermieden werden mußte, was in irgend-



Abb. 1. Blick gegen das Kraftwerk von unterhalb. (Phot. Jaeger & Goergen, München.)

welcher Weise den Vorwurf gerechtfertigt hätte, daß für die künstlerische Ausstattung der Bauwerke zu große Kosten aufgewendet würden. Es kann jedoch ohne Übertreibung zugestanden werden, daß der Architekt den gestellten Anforderungen nach jeder Seite hin gerecht geworden ist. Mit den durch die Not der Zeit gebotenen einfachen Mitteln ist es ihm gelungen, einen auch in ästhetischer Beziehung wohl allgemein befriedigenden Zweckbau zu schaffen.

Hinsichtlich der modern gehaltenen Form der Ausführung war dem Architekten durch die Lage des Kraftwerks am Rande des Erdinger Moores an der Staatsstraße München—Erding in einer mit Ausnahme von einigen kleineren Bauernanwesen von Bebauung völlig freien Gegend keinerlei Rücksicht auferlegt. Das

Betrieb eines Wasserkraftwerkes notwendigen Einrichtungen am Wasserschloß bedingt waren. Immerhin hat es der Architekt verstanden, auch diese Seite mit einfachen Mitteln gefällig zu gestalten. Rundfenster beleben die lange Mauerfläche und führen der Kranbahn im Innern des Maschinenhauses das nötige Licht zu, das Dachgesims zeigt gefällige Profilierung, der Mittelbau, hinter dem unten im Maschinenraum die beiden Drehstromerzeuger aufgestellt sind, ist durch eine doppelte Giebelbekrönung hervorgehoben und unterbricht angenehm die niedere, lange Gebäudeflucht.

Gefällige Partien ergeben sich aus der Gebäudeanordnung am rechten Leerschuß, der vom rechten Ende des Maschinenhauses überwölbt ist, kräftige lotrechte Linien gliedern das auf der Oberwasserseite dem

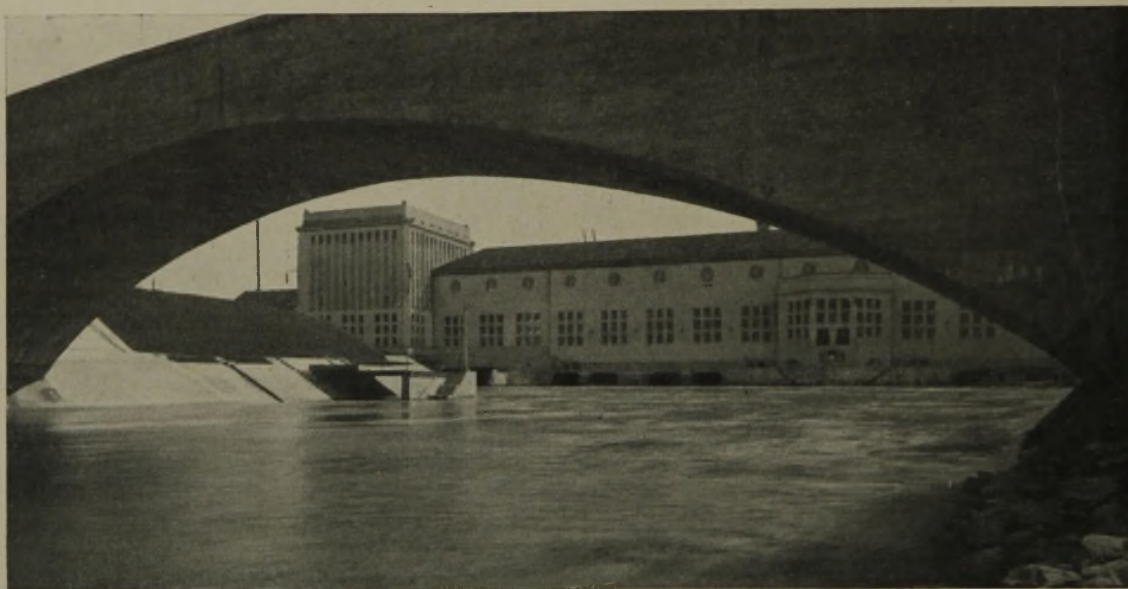


Abb. 2 (oben.)
Blick auf das
Kraftwerk
durch die Brücke
über den
Unterwasser-
kanal.



Abb. 3 (links).
Blick auf den
Leerschuß
von unterhalb.
(Phot. Jaeger
& Goergen,
München.)

stattliche, von dem wichtigen Steuerhausturm überragte Gebäude beherrscht auf viele Kilometer weithin sichtbar die sonst eintönige Moos ebene. (Vgl. die beiden Flugbilder von ober- und unterhalb, Abb. 4 u. 5, S. 51.) Noch mehr tritt in größerer Nähe der durch wichtige Eckpfeiler und eine Anzahl Zwischenpfeiler gegliederte, oben mit flacher, kräftig profilierter Dachbekrönung abgeschlossene Turmbau als Dominante der ganzen Gebäudegruppierung in die Erscheinung. (Abb. 1, S. 49, u. Abb. 2, oben.)

Die Oberwasserfront des Maschinenhauses (Abb. 4) mußte naturgemäß in ihrer architektonischen Ausstattung stark zurücktreten gegenüber den ingenieurtechnischen Notwendigkeiten, die durch die Dreiteilung der Betriebswasserzuführung mit ihren umfangreichen Schützenanlagen, den Entlastungsbauteilen mit ihren Grundablässen und sonstigen für den

Steuerhausturm vorgebaute Bürogebäude, an das sich nach rechts das Schaltheis für 60 KV und im rechten Winkel diesem vorgebaut das für 20 KV anschließt. Auch die sonst meist nur als reine Zweckbauten ausgeführten Schaltgebäude haben hier unter der geschickten Hand des Architekten mit einfachen Mitteln eine monumentale, sich dem übrigen Geländekomplex gut anpassende Form erhalten.

Ein charakteristisches Bild zeigt die gegen Osten gelegene Einfahrt zum Kraftwerk von der Staatsstraße her (Abb. 8, S. 53). Den Hintergrund beherrscht der mit Wucht 23 m über Geländeboden aufragende Steuerhausturm, die kräftigen Eckpfeiler haben in etwa zwei Drittel ihrer Höhe einen leichten Schräganlauf, die Wandfläche ist durch Zwischenpfeiler belebt, zwischen denen die notwendigen Fensteröffnungen eingeschnitten sind. Das Einfahrtstor zum Abstellraum des Kraft-

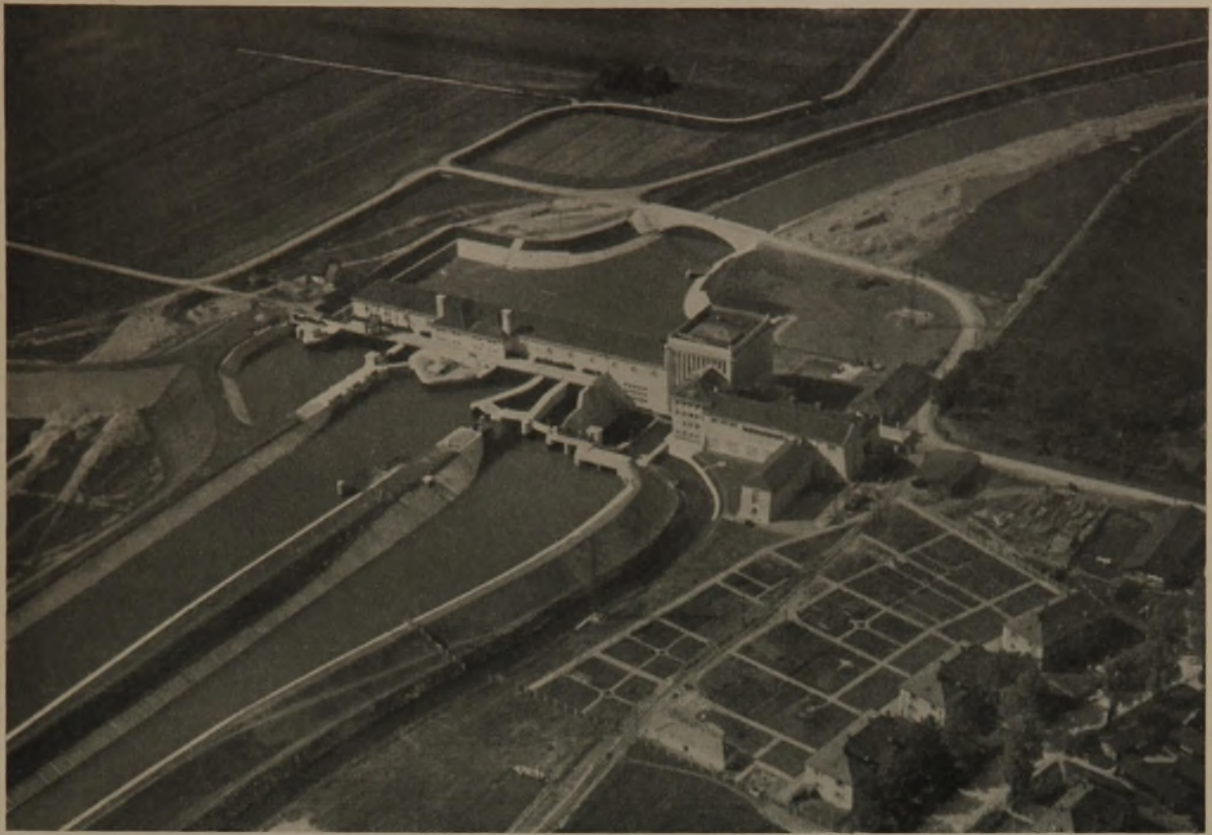


Abb. 4. Luftbildaufnahme der Kraftwerksanlage von oberhalb.

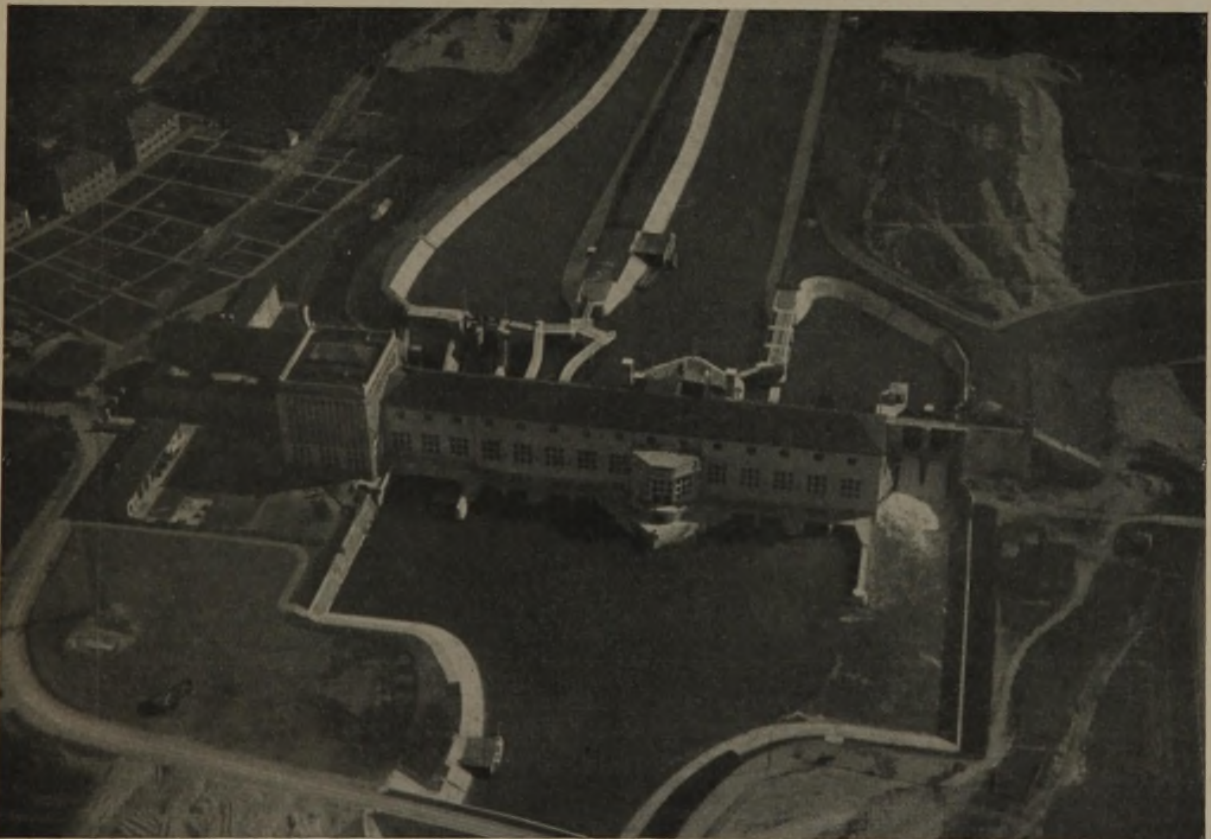


Abb. 5. Dgl. von unterhalb. (Luftbild G. m. b. H., Stereographik G. m. b. H., München.)

hauses ist durch einen einfachen breiten Betonrahmen hervorgehoben.

Links von der Einfahrt erhebt sich das 60 KV-Schaltheis, das auf dieser Seite die Zellen für die Transformatoren enthält, rechts von der Einfahrt zum Hofe des Kraftwerkes ist noch ein nachträglich errichtetes, etwas niedrigeres, den Pfortnerraum und

Hallen für die zum Betriebe gehörigen Kraftwagen des Werkes enthaltendes Nebengebäude angeordnet, das mit seinem von vier Säulen getragenen Vordach und sonstiger einfacher architektonischer Ausstattung den übrigen Gebäuden in wohldurchdachter Weise angepaßt ist.

Besondere Sorgfalt hat der Architekt natürlich der



Abb. 6. Blick in den Zentral-Kommandoraum.



Abb. 7. Blick in den Hauptmaschinenraum mit den Generatoren.
(Phot. Aufnahmen von Jaeger & Goergen, München.)

unterwasserseitigen Front des Kraftwerkes angelehnen lassen. (Abb. 1, 2 u. 5.) Die Grundrißanordnung des Maschinenhauses mit den auf beiden Seiten angeordneten Leerschüssen (Abb. 3, S. 50) und den dazugehörigen Tosbecken im Verein mit den Ausmündungen der 8 Turbinensaugschläuche bedingten unterhalb des Krafthauses die Anlage eines über 120 m breiten Wasserbeckens, das sich in einer Entfernung von etwa 100 m vom Krafthause weg auf das Normalprofil des Unterwasserkanals verengt. Von der an dieser Stelle unterhalb des Krafthauses den Werkkanal überspannenden Feldwegbrücke aus bietet die Unterwasserfront des Kraftwerks Finsing einen besonders

günstigen imposanten Anblick. Rund 20 m hoch (bis zum Dachfirst) erhebt sich der 106 m lange Bau des Maschinenhauses über die Wasseroberfläche. Die durch kräftige Eisenbetonrahmen in 9 Felder unterteilten Fenster erfüllen nicht nur ihren eigentlichen Zweck, dem Maschinenraum Licht in reichlicher Fülle zuzubringen, sondern beleben auch durch ihre kräftige Gliederung die langen Mauerflächen; die darüber angeordneten Rundfenster für die Belichtung der Kranbahn treten zu ihnen in wirkungsvollen Gegensatz.

Einen besonderen Schmuck der langgestreckten Unterwasserfassade bildet der in deren Mitte gegen das Unterwasser vorspringende sog. Besucherpavillon, der

von mehreren Fenstern durchbrochen, oben mit einer flachen kräftig profilierten Abdeckung versehen, die lange Gebäudeflucht angenehm und wirkungsvoll unterbricht. Der Pavillon bietet in seinen unteren Räumen Platz zur Aufbewahrung des Dammbalkenkranes und der Dammbalkenverschlüsse für die Saugschlauchöffnungen und enthält oben in seinem Inneren eine in den Maschinenraum vorspringende Besuchergalerie, von der aus größeren Partien von Besuchern eine bequeme Übersicht über das Innere des Maschinenhauses mit seinen Einrichtungen geboten werden kann.

Den Hauptschmuck des ganzen Gebäudekomplexes bildet auch auf der Unterwasserseite der Steuerhaus- oder Kommandoturm, der von dieser Seite gesehen den First des Maschinenhauses noch um rund 7,5 m überragt. In monumentaler Massigkeit springt er 9 m vor die Front des Maschinenhauses vor. Kräftige Eck-

zeigt nur in der Mitte bei den beiden Generatoren eine Unterbrechung der Mauerfläche durch Öffnungen, die einer zum Oberwasser hinaufführenden Treppenanlage und verschiedenen für den Betrieb notwendigen Nebenräumen Licht und Zugang gewähren. Die eiserne Dachkonstruktion wird durch eine an den Untergurten angehängte Bimsbetondecke verdeckt; sie wird von zwei Reihen von Beleuchtungskörpern durchbrochen. Der Maschinenhausfußboden trägt einen Belag von roten Mettlacher Platten.

Seiner Bedeutung für den Betrieb der ganzen Anlage entsprechend zeigt der im Steuerhausturm untergebrachte Steuer- oder Betätigungsraum, verbunden mit der Befehlsstelle für die Gesamtanlage, eine etwas reichere innenarchitektonische Ausstattung. Die Kraftwerke der Mittleren Isar, die sowohl auf der elektrischen Seite wie auf der Wasserseite eng zusammen-

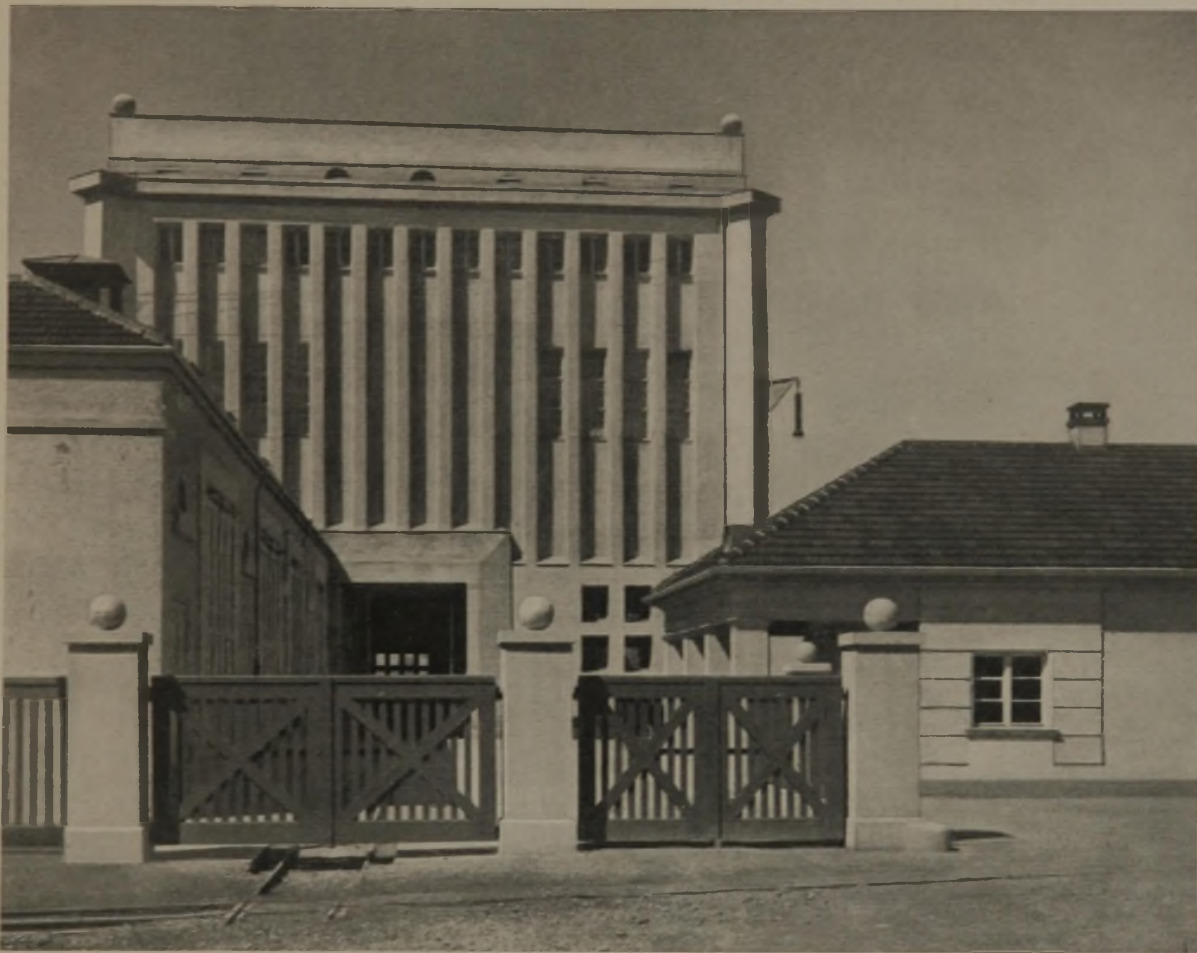


Abb. 8. Einfahrt zum Kraftwerk mit Blick auf den Steuerhausturm.

pfeiler, im oberen Teil mit einem leichten Anlauf versehen, tragen ein einfach profiliertes starkes Gurtgesims und bilden so den Rahmen für die mächtige Wandfläche, die in ihrem unteren Stockwerk durch die in gleicher Ausstattung und in derselben Höhe wie im Maschinenhaus durchlaufenden Fenster für den Werkstättenraum, in den oberen Stockwerken durch eine mittels Zwischenpfeiler erzielte reiche lotrechte Gliederung belebt wird. Über dem Gurtgesims etwas zurückspringend bildet eine flache, an den Ecken mit Kugeln gezierte Dachbekrönung den Abschluß des Turmes und verdeckt das für den Betätigungsraum notwendige Oberlicht. (Abb. 8.)

Das Innere des 106 m langen, 12 m breiten und 14 m hohen Maschinenhauses zeigt eine dem rein technischen Zweck entsprechende einfache gediegene Ausstattung (Abb. 7, S. 52). Auf der Unterwasserseite ist die lange, von Fenstern durchbrochene Mauerflucht noch außerdem etwas durch die aus dem Maschinenhaus vorspringende Besuchergalerie belebt, die Oberwasserseite

hängen, erforderten die Anlage einer zentralen Betriebsführungsstelle. Als bes. geeigneter Platz hierfür wurde das Kraftwerk Finsing ausersehen, bei dem einerseits die Wasserzuteilung aus Werkkanal, Vorfluter- und Speichersee für den Betrieb vorgenommen werden muß, andererseits weil Finsing das der Stadt München zunächstgelegene Werk ist.

Den Anordnungen der Befehlsstelle, die in einem gesonderten, neben dem Steuerraum gelegenen Raum des Turmes untergebracht ist, dienen als Grundlagen die Angaben über Pegelstände, zur Verfügung stehende Wassermengen, Schützenstellungen, die Wirkleistungen und Blindleistungen und die Schalterstellungen, die fortdauernd von den einzelnen Kraftwerken hierher telephonisch gemeldet und auf einer schematischen Darstellung der Gesamtanlage mit ihren maschinellen und elektrischen Einrichtungen in übersichtlicher Weise festgehalten werden. Es ist bei solcher zentraler Betriebsführung ermöglicht, die Lastverteilung auf die einzelnen Werke in einer den gesamten Wirkungsgrad

der zusammenarbeitenden Kraftanlagen wesentlich verbessernden Weise vorzunehmen.

Der Stauer Raum des Kraftwerkes Finsing hat elliptischen Grundriß; das im Dach angebrachte Oberlicht läßt das für die Bedienung notwendige reichliche Licht einfallen. (Abb. 6, S. 52.) Der untere Teil der die Beobachtungs-Instrumente, Maschinentelegraphen und Schalthebel tragenden Seitenwände, sowie die Schalterpulte, sind mit Marmortafeln verkleidet, der obere Teil der Wände über den Schalttafeln ist mit einem Fries von Stuckornamenten geziert und an vier Stellen mit sternförmigen, reich profilierten Fenstern durchbrochen.

Vermischtes.

Jagdgut Hospelt in der Eifel. In dem gleichnamigen Aufsatz auf S. 830, 1926 ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß daselbst heißen: Architekt Paul Bungarten, Euskirchen. —

Literatur.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XVII. Kanton Basel Stadt. I. Teil. Herausgegeben v. schweizer. Ing.- u. Arch.-Verein. 64 S. Text u. 137 Taf. in Quartformat auf Kunstdruckpapier. Pr. geb. in Schutzhülle 36 Fr., 28,80 M., in Ganzl. mit Futteral 44 Fr., 35,20 M. Orell Füssli Verlag, Zürich, Leipzig, Berlin. —

Der Wert dieser schönen Veröffentlichung steht seit langem fest und es erübrigt sich, darüber aufs neue ausführlich zu sprechen. Auch dieser neue Band reiht sich seinen Vorgängern würdig an und bringt dem Historiker wie dem Architekten viel Neues. Die Zeichnungen sind mit bekannter Sachlichkeit und Gründlichkeit hergestellt und werden ergänzt durch eine Fülle ausgezeichnete photographischer Aufnahmen, die sich liebevoll bis auf bescheidene aber charaktervolle Details erstrecken.

Alle Mitarbeiter wie auch den Verlag kann man zu dem schönen Ergebnis ihres Mühens nur herzlich beglückwünschen. — Bl.

Alt-Hollands Bürgerbauten. Verlag Carl Schünemann, Bremen. 65 Abb. mit einführendem Text. Preis Kart. 3,30 M.

Man kann den Verlag nur beglückwünschen zur Herausgabe dieses Heftes, das in mustergültiger Weise die malerischen Bürgerbauten Alt-Hollands in schönen Abbildungen wiedergibt. Wir sehen Rat- und Zunfthäuser, Wagen, Stadttore und Bürgerhäuser in bunter Reihenfolge, aus der Zeit der Gotik wie des Barock, aber vornehmlich aus der Renaissance, als die holländischen Künstler am fruchtbarsten wirkten. Man betrachte nur den Hafenturm in Hoorn in seinem entzückenden Aufbau, dem Treppentürmchen, dem steilen Schieferdach, von Giebeln aufgenommen, das ganze gekrönt durch einen dreigeschossigen Dachreiter als Uhrturm mit Glockenspiel. Der gesamte Turm hebt sich vom Sockel an in herrlich bewegter Silhouette gegen das Meer ab, begleitet von alten hohen Alleebäumen, ein echt holländisches Bild.

Wer Holland kennt, dem wird es auch gelingen, sich die Farben im Geiste auszumalen, die dem Ganzen erst die Weihe geben. Das Heft wird viele Freunde finden. — Swrt.

Theater und Lichtspielhäuser. Von Paul Zucker. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin 1926. Preis in Ganzleinen 32 M. —

Das Buch, dessen Titel so viel verspricht, enttäuscht schon bei flüchtiger Durchsicht durch den einseitig behandelten Inhalt, da nur eine bestimmte Anzahl von Theatern und Lichtspielhäusern ausgewählt worden ist. Das Abbildungsmaterial ist zum größten Teil aus der Zeitschrift des Verlages „Wasmuths Monatshefte für Baukunst“ entnommen.

Der Stil des Textes leidet unter dem absichtlichen telegrammartigen Charakter und unter der überreichlichen Verwendung von Fremdwörtern. Die kritisch ablehnende Stellungnahme zu den in einem Anhang des ersten Kapitels gebrachten Theaterbauten wird nicht durch Abbildungen belegt. Vom Prinz-Regenten-Theater in München, dem Stadttheater in Posen von Max Littmann und der Städtischen Oper in Charlottenburg von Seeling sind beispielsweise nur Grundrisse und Schnitte vorhanden und keine Ansichten von der äußeren oder inneren Gestaltung.

In ganz einseitiger Stellungnahme wird ein Unterschied zwischen Schauspiel- und Lichtspielhäusern gemacht, und lehnt die Gesamtkritik des Verfassers den künstlerischen Wert in der Ausstattung der Lichtspielhäuser ab. Dies ist aber nicht zutreffend, da gerade in der letzten

Bei der Ornamentik ist nirgends die Linie gebotenen Maßhaltens überschritten, so daß der Zweck, den Raum durch eine gediegen vornehme Ausstattung seiner Bedeutung entsprechend hervorzuheben, vollkommen erreicht erscheint, wie das die beigegebenen Abbildungen auch erkennen lassen.

Bezüglich des Farbanstriches des Kraftwerkes Finsing sei bemerkt, daß der Architekt zwar ursprünglich einen kräftigen dunkelroten Anstrich vorgeschlagen hatte, daß man sich jedoch entschloß, die Baulichkeiten einheitlich mit einem weniger hervortretenden weiß-grauen Farbton zu versehen. —

Zeit namhafte Baukünstler zur Hebung des architektonischen und künstlerischen Geschmackes in der Gestaltung des Innenraumes beigetragen haben. Außerdem unterliegen die Lichtspieltheater den gleichen bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen, wie die übrigen Theater. Es besteht also auch für diese bezgl. der Anlagen für die Verkehrsregelung, Beheizung, Be- und Entlüftung die gleiche „komplizierte Problematik“.

Das Buch kann nicht als ein wertvoller Beitrag zur Fachliteratur angesehen werden, da es nur wenige Beispiele enthält, die bereits in den verschiedensten Fachzeitschriften mit ausführlicheren und besseren Besprechungen veröffentlicht worden sind. — Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Renaissance und Barock. Von Heinrich Wölfflin. 338 S. Gr.-8°. München 1926. F. Bruckmann A.-G. Preis geb. 12 M., brosch. 15,50 M. —

Für ein Werk dieser Art ist es vor allem wichtig, festzustellen, daß es bereits in vierter Auflage erschienen ist. Diese wurde von Hans Rose besorgt, der auch Erweiterungen den Ausgaben Wölfflins gegenüber vorgenommen hat. Der Zweck des Werkes ist, zu untersuchen, welche Umstände wirksam waren, die die Wandlung der Renaissance zum Barock ermöglichten.

Heute, wo wir anfangen, den Kunstelementen der letzten Jahrhunderte gegenüber eine ganz andere Stellung einzunehmen, als es die Zeit vor dem Kriege gewohnt war, ist es für jeden eine dankbare Aufgabe, das vorliegende Buch durcharbeiten und sich selbst zu prüfen, inwieweit unsere veränderte Einstellung berechtigt ist, ob die Schaffenden des neuen Europa, die in ihrer Kunstauffassung nicht mehr begrenzt, sondern Weltweite angenommen haben, auf dem rechten Wege sind.

Das Werk beschränkt sich auf die italienische Renaissance und beschäftigt sich in der Betrachtung der Meisterwerke nur auf Rom, denn Rom hat „die Renaissance in ihrer höchsten Verklärung gesehen“. Bramante besaß hier seinen reinsten Stil. Die Gegenwart der antiken Denkmäler tat das übrige, das architektonische Gefühl in einer Weise zu schärfen, daß jede Lockerung der Form hier mit ganz anderem Nachdruck empfunden werden mußte als sonstwo. Was wir für die italienische Kunst im allgemeinen geltend machen, wird hier im einzelnen entscheidend: die barocke Stilwandlung muß da beobachtet werden, wo man am besten wußte, was strenge Form sei, wo die Auflösung der Form mit höchstem Bewußtsein vollzogen wurde. — Der Kontrast ist nirgends so groß wie in Rom.“ —

Das Thema der Stilwandlung, die in den letzten Worten gekennzeichnet ist, wird dann im gesamten Kunstschaffen betrachtet, die Gründe werden untersucht und die Entwicklung auch der einzelnen Typen dargestellt. Eine Geschichte der Peterskirche, die die Stilwandlung ganz besonders erkennen läßt, schließt sich an.

Der Druck dieses Buches mit den vielen Abbildungen, die den Text in wundervoller Weise ergänzen, ist sehr gut. Auch der Einband ist würdig. — Otto Riedrich.

Tote.

Preuß. Landtagsabgeordneter Hugo Garnich †. In der Nacht vom 26. zum 27. Dez. 1926 starb zu Berlin der Geh. u. Ob.-Reg.-Rat Hugo Garnich, Vizepräs. des preuß. Landtages, einer der wenigen aus dem techn. Beruf hervorgegangenen Abgeordneten (Deutsche Volkspartei). Er stand erst im 53. Lebensjahre. Garnich hat an der Techn. Hochschule zu Berlin Maschinenbau studiert, war längere Zeit bei der Eisenbahnverwaltung tätig und trat dann in das Reichspatentamt ein, dem er bis zu seinem Tod angehört hat. Er gehörte bereits der verfassunggebenden preuß. Landesversammlung als Mitglied an und wurde im ersten Landtag zum Vizepräsidenten gewählt, ein Amt, das er erfolgreich und unparteiisch bis zu seiner letzten schweren Erkrankung ausgeübt hat. Die Interessen der Technik und

ihrer Vertreter hat er im Landtage stets nach Möglichkeit vertreten. —

Bezirksbaurat Völcker, Landau †. Am 14. Dez. 1926 ist ein alter Freund unserer Zeitschrift, der Bezirksbaurat Völcker in Landau, Pfalz, an Herzlähmung sanft entschlafen, nachdem er tags zuvor noch die Feier seines 80. Geburtstages begehren konnte. Er war ein eifriges Mitglied des „Verbandes Deutscher Arch.- und Ing.-Vereine“ und besonders des Pfälzischen Vereines, über dessen Tätigkeit er jahrzehntlang bei uns berichtete. Vom Verein erhalten wir die nachstehende Zusage über seinen Lebensgang, der wir gern Raum geben:

Als geborner Edenkobener besuchte Völcker die dortige Lateinschule, dann die Landwirtschafts- und Gewerbeschule zu Landau, weiter bis 1868 die polytechn. und Ingen.-Schule zu München. Bereits 1869 trat er als Ingenieur bei den pfälz. Bahnen ein. Teils in der Entwurfsbearbeitung, teils im Bau war er bei den Strecken Winden—Bergzabern, Speyer—Rhein, Donnersberg—Alsenzbahn, Landau—Zweibrücken tätig und hatte zuletzt die Bauleitung der techn. schwierigen Bahn Biebermühle—Pirmasens. Wegen der ungünstigen Beförderungsverhältnisse machte er sich dann selbständig und baute 1875 als Unternehmer eine größere Strecke der Bliestalbahn. Hierauf folgte er der Berufung zum Bezirksbaumeister für Tiefbau beim Bezirksamt Landau (Pfalz). Dort machte er sich vor allem um eine plangemäße Vervollständigung des Distriktstraßennetzes von Landau und Edenkoben, um den Ersatz des Flicksystems durch das Walzsystem und um die Einführung aller Verbesserungen im Straßenbau verdient. Zahlreiche Baulinienpläne, Kanalisationen, Wasserleitungen und sonstige Wasserbauten sind mit seinem Namen verbunden. 40 Jahre, bis ihn 1919 ein Unfall in den Ruhestand zwang, hat er unter Überwindung mancher Widerstände vorausschauend gewirkt.

Neben seinem Dienst entfaltete er noch eine beachtliche Tätigkeit im Hausbau. Sodann lieferte er als Grundlagen für die Eingaben der Interessenten eine Reihe genereller Eisenbahnprojekte, von denen ein Anzahl auch zur Ausführung gekommen sind. Besondere Erwähnung verdient auch sein Wirken für die Erhaltung der Madenburg.

Daß ein Mann wie Völcker den Bestrebungen des Arch.- u. Ing.-Vereins immer nahe stand, ist selbstverständlich. Seit 1868 gehörte er dem pfälz. Verein an, war lange Zeit Ausschußmitglied und Vorsitzender, in welchen Eigenschaften er den Verein im In- und Ausland vielfach vertrat. Der Verein ernannte ihn daher zu seinem Ehrenmitglied. Völckers Jubeltag wurde allgemein gefeiert, um so schmerzlicher war die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden. — Eickemeyer.

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Danzig haben die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber dem Eisenbahndirektionspräsidenten a. D. Wirkl. Geh. Oberbaurat Christian Hoelt, Riesenburg (Westpreußen), in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das deutsche Eisenbahnenwesen verliehen. —

Vereinsvorstände. Der erste Vorsitzende, Geh. Rat Peter Bruckmann, Heilbronn, des deutschen Werkbundes hat die Herren Riemerschmid und Hans Poelzig in den engeren Vorstand berufen. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums und Realgymnasiums schreibt die Stadt Bocholt i. W. unter den reichsdeutschen Architekten, die in Rheinland und Westfalen ihren dauernden und alleinigen Wohnsitz haben, mit Einlieferungsfrist zum 1. März 1927 aus. I. Preis 7000 M., II. Preis 4000 M., III. Preis 3000 M., IV. Preis 2000 M. Evtl. 2 Ankäufe zum Preise von je 1250 M. Unter den Preisrichtern: Arch. Baurat Moritz, Köln; Oberbaurat Ohnesorge, Bremen; Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Stadtbauamt Bocholt i. W., Ravardistraße 4, zu beziehen. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Bau einer Saalebrücke aus Eisenbeton in Hof a. d. S. wird unter den in Bayern ansässigen Spezialfirmen und Zivilingenieuren mit Einlieferungsfrist zum 1. März 1927 ausgeschrieben. I. Preis 1500 M., II. Preis 1000 M., III. Preis 750 M. Für Ankäufe 1000 M. Unter den Preisrichtern: Gehrt, o. Prof. Hager, Nürnberg; Oberregierungsbaurat Strubel, Bamberg; Stadtbaurat Allwag, Hof a. d. S.; Stadtbaurat Kolb, Hof a. d. S. Unterlagen gegen Ein-

sendung vom Städt. Tiefbauamt Hof a. d. S., Klosterstr. 9, zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Bankgebäude in Ratibor i. Oberschlesien schreibt die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor unter allen in Ober- und Niederschlesien ansässigen, selbständigen Architekten aus. Festbesoldete und angestellte Architekten sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Ausgesetzt sind drei Preise von 2000, 1500 und 1000 M. Unterlagen sind kostenlos von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnung in Münster i. W. erhielten: je einen I. Preis von 2500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Johann Conrad Schlaun“, Verf.: Arch. Walter Kremer, Duisburg; der Entw. mit dem Kennw. „Im Zeichen des Kreuzes“, Verf.: Prof. Karl Wach, Düsseldorf; II. Preis von 1750 M. der Entw. mit dem Kennw. „Westfalenkirche“, Verf.: Arch. Heinr. Bähr, Duisburg; III. Preis von 1250 M. der Entw. mit dem Kennw. „Flankentürme“, Verf.: Arch. Otto Bongartz, Köln. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe: mit dem Kennw. „Te Deum“, Verf.: Arch. Joseph Wentzler, Dortmund; mit dem Kennw. „Sancta trinitatis“, Verf.: Arch. Herm. Imhäuser, Düsseldorf; mit dem Kennw. „Vorhof“, Verf.: Architekten Flerus und Konert, Dortmund; mit dem Kennw. „Taube“, Verf.: Prof. Karl Wach, Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Pfarrhaus in Schwelm erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Platzlösung“, Verf.: Arch. Ludwig Adam, Milspe; II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Herbst 26“, Verf.: Arch. Albert Lutter, Schwelm; III. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Kirchplatz“, Verf.: Arch. Hans Miertz, Elberfeld. Eine lobende Anerkennung erhielten die Entwürfe mit den Kennworten: „Kreuz“, Verf.: Hermann Schmidt, U.-Barmen; „Rosen in dorniger Zeit“, Verf.: Architekten Backhaus und Vieregge, Barmen; „Pfarrplatz“, Verf.: Architekten Blankensee und Siebert, Haaspe. —

In dem Wettbewerb für den Neubau einer Volksschule in Breslau erhielten: I. Preis von 2000 M. Arch. Paul Häusler; II. Preis von 1500 M. Arch. Alfons Pantke; III. Preis von 1000 M. Arch. Herm. Wendell. Angekauft zum Preise von je 500 M. wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Ludwig Moshamer, Arch. Paul Häusler, Arch. B. D. A. Paul Heim, Arch. Alfons Pantke, Arch. B. D. A. Albert Kempter, Arch. Heinrich Rump in Breslau. —

In dem Wettbewerb für die seitens der Stadt und der Firma Scheidt beabsichtigte Behauung des Geländes am Bögelknappen und an der Krümmacher Straße in Kettwig a. d. Ruhr gingen insgesamt 62 Entwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Es erhielten: einen II. Preis von 3100 M. Reg.-Bmstr. Robert Siller, Duisburg, mit Dipl.-Ing. Fritz Kunz, Düsseldorf; je einen III. Preis von 1300 M. Dipl.-Ing. Kramer u. Walter Kremer, Duisburg; Arch. Dilly, Essen; Architekten Tietmann und Haake, Mitarbeiter Stadtbtr. Deneke, sämtlich in Düsseldorf. Angekauft zum Preise von je 500 M. wurden die Entwürfe von den Architekten Jakob Bentgens, Duisburg-Beek, und Kurt Wasse, Essen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gefallenendenkmal in Mannheim gingen insgesamt 90 Entwürfe ein. Es erhielten I. und II. Preis die Entwürfe mit den Kennworten „Krieger“ und „Gedächtnis“, Verf.: Architekten Esch und Enke, Mannheim; III. Preis der Entw. mit dem Kennw. „110er Bogen“, Verf.: Arch. Max Gock, Berlin. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Würfel“, Verf.: Arch. Anton Johner, Mannheim; mit dem Kennw. „Kriegertod“, Verf.: Arch. Herm. Geibel, München; mit dem Kennw. „Sarkophag“, Verf.: Bmstr. Otto Wittner. —

In dem Wettbewerb um ein Gefallenendenkmal in Augsburg gingen 29 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Ich hatt' einen Kameraden“, Verf.: Arch. Thomas Wechs und Bildhauer Fritz Beck, Augsburg; je einen II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Barbara“, Verf.: Bauassessor Walter Haug und Bildhauer Jakob Rudolf v. Rehligen; der Entw. mit dem Kennw. „Dem Regiment König“, Verf.: Arch. Rich. Hafner und Bildhauer Josef Müller, Göggingen. Ein III. Preis wurde nicht verteilt. Den IV. Preis erhielt der Entw. mit dem Kennw. „Halle“, Verf.: Arch. Grünzweig, München, und Bildhauer Eugen Henke. Lobende Anerkennungen erhielten die Entwürfe „Barbara“, „Feld und Heimat“, „Sprache der Steine“ und „Wacht und Erbe“. —

Außerordentlicher Bundestag des B. D. A.



om 13. bis 16. Dezember v. J. hielt der „Bund Deutscher Architekten“ (B. D. A.) eine außerordentliche Tagung zu Halle a. d. S. ab. Außer der Wahl eines neuen Vorstandes und zeitgemäßer Ergänzung desselben durch anerkannte Architekten aus verschiedenen Teilen Deutschlands waren es die Beratungen über die Frage der Reform des Wettbewerbswesens, der Schaffung von Architektenkammern und der Mitwirkung der Architekten bei der Prüfung der Frage wirtschaftlichen Bauens, die den Kernpunkt der Tagung bildeten.

Über die Vorstandwahl haben wir bereits berichtet. Es sei hier nochmals erwähnt, daß der verdienstvolle langjährige Vorsitzende, Cornelius Gurlitt, zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit gewählt wurde. Zum Präsidenten wurde Kreis, Dresden-Düsseldorf; zu Beisitzern Bonatz, Stuttgart; Poelzig und Tessenow, Berlin; Kröger, Hannover; Schluckebier, Hagen i. W., gewählt. Die Zusammensetzung des Vorstandes aus einem Präsidenten und 5 Mitgliedern sowie die Zulässigkeit der Wahl eines Ehrenpräsidenten wurden satzungsgemäß festgelegt und einige Änderungen in der Ehrenordnung beschlossen.

Zur Frage der Reform des Wettbewerbswesens lagen Abänderungsvorschläge des Wettbewerbsausschusses des B. D. A. vor. Die Arbeit des Ausschusses wird im Prinzip gebilligt, der Ausschuß ermächtigt, die Neubearbeitung unter Berücksichtigung der vom außerordentlichen Bundestag gegebenen Anregungen fortzuführen und nach Abschluß der Arbeiten gemeinsam mit dem Bundesvorstand, mit dem Deutschen Städtetag, dem Verband Deutscher Arch. und Ing.-Vereine und anderen Verbänden usw. über die Anerkennung der neuen Grundsätze zu verhandeln.

Bezüglich der Schaffung von Architektenkammern steht der B. D. A. nach wie vor auf dem Stand-

punkte, daß diese anzustreben sind, wenn auch, wie Herr Kröger ausführt, dies nur im Rahmen einer Kammer der „Freien technischen Berufe“ mit Untergruppen möglich sein wird. Der Ausschuß für diese Frage erhielt den Auftrag, für dieses Ziel weiterzuarbeiten, wobei der Bedeutung und der Eigenart des Architektenstandes Rechnung zu tragen ist.

In der Frage zeitgemäßes Wohnen und Bauen stellt der Bundestag nach Entgegennahme des Berichtes des betr. Studienausschusses die Forderung der sofortigen Schaffung eines langfristigen Reichswohnungsbauprogramms. Dabei ist die vollkommenste Form der Ausführung anzustreben, um die dafür aufzubringenden Mittel so nutzbringend als möglich anzulegen. Die Mitwirkung der freischaffenden Architekten liegt dabei im allgemeinen Interesse. Der B. D. A. verlangt daher für die freischaffenden Architekten bei allen diesen Fragen die ihnen zukommende entscheidende Mitwirkung. Der Ausschuß, dessen Arbeit gebilligt wird, erhält den Auftrag, alle Fragen des Volkswohnungsbaues weiter zu prüfen, die Ergebnisse der Allgemeinheit vorzulegen und auf ihre Beachtung durch die Regierung zu dringen. Herr Schluckebier erhielt den Auftrag, die Fragen im Landtage mit Nachdruck zu vertreten.

Bezüglich der sozialen Belange der Privatarchitekten wird beschlossen, sofort mit der Regierung betreffs Bereitstellung von Mitteln für die notleidenden Mitglieder der freien geistigen Berufe zu verhandeln. Es soll außerdem seitens des Bundes eine Unterstützungskasse für notleidende Mitglieder ins Leben gerufen werden.

Aus den weiteren Beschlüssen ist hervorzuheben, daß ein Ausschuß gebildet werden soll für die Beratung einer preuß. Bauordnung, daß der Bundesvorstand beim Reichsarbeitsministerium die Schaffung eines Reichsbaugesetzes anregen, daß Anträge, betreffend eine veränd. Verteilung der Hauszinssteuerabgaben, gebilligt werden, daß die Ausstellung in Melbourne 1927 vom B. D. A. beschickt werden soll usw. —

Vermischtes.

Öffentliche Klage bei Verletzungen des Urheberrechts.

Der preuß. Justizminister hat gegen Ende v. J. nachstehende allgemeine Verfügung über die Erhebung der öffentlichen Klage bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechtes erlassen:

„Nach § 474 Abs. 1 Nr. 8 i. V. mit § 376 St. P. O. wird bei Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechtes, soweit sie als Vergehen strafbar sind, die öffentliche Klage von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage, in der sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen viele der von Urheberrechtsverletzungen betroffenen geistigen Arbeiter befinden, ersuche ich die Staatsanwaltschaften, bei der Prüfung der Frage des öffentlichen Interesses nicht engherzig zu verfahren, sondern von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen, ob besondere Umstände die Annahme eines öffentlichen Interesses an der öffentlichen Klage rechtfertigen. Ein solches wird insbesondere dann regelmäßig anzunehmen sein, wenn die Tat wegen der Zahl oder des Umfanges der Verletzungen, wegen der Hartnäckigkeit des Täters, die er etwa durch die Nichtbeachtung einer vorangegangenen ausdrücklichen Warnung an den Tag gelegt hat, oder durch die verwerfliche Art der Begehung, z. B. dadurch, daß die Verletzung durch die Verwendung falscher Namen, Titel oder sonstiger Bezeichnungen verschleiert worden ist, sich als eine besonders schwere Verletzung des Urheberrechtes darstellt (Mittlg. d. Verb. Dtsch. Patentanwälte).“ —

Anerkennung der Gebührenordnung der Arch. und Ing. in bezug auf den Stundensatz für nach Zeit zu berechnende Arbeiten. Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat durch Schreiben vom 15. Dez. 1926 I. N. C. 32 637/26 an den AGO-Ausschuß für die G. O. der Arch. und Ing. „als verkehrsbüchliche Gebühr im Sinne des § 4 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vor Gericht nunmehr einen Stundensatz von 8 M.“ anerkannt, wie er zuerst in

der G. O. der Arch. und Ing. vom 10. Nov. 1925 festgesetzt und in die G. O. der Arch. vom 1. Juli 1926 übernommen ist.

Diese Erklärung ist insofern von Bedeutung, als die Gerichte bisher vielfach diesen Satz als zu hoch bezeichnet und nur 6 M. unter Berufung auf die frühere Stellungnahme der Handelskammer bewilligt haben. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Handelskammern sich jetzt diesem Standpunkt anschließen und auch die Gerichte. — Fr. E. —

Der Architekt als Sachverständiger vor Gericht. Zufolge häufiger Anfragen sei Folgendes festgestellt: Zur Abgabe eines Gutachtens ist jeder Staatsbürger im Rahmen seines Berufes verpflichtet und darf sie nicht abhängig machen von der Gewährung eines bestimmten Honorars. Im Zivilprozeß kann jedoch durch Vermittlung des Richters im Einverständnis mit den Parteien das Honorar vorher festgesetzt werden und ist nach dessen Hinterlegung zu gewähren (§ 4a der G. O. f. Z. u. S.). Sonst steht dem Sachverständigen nach § 4 der „übliche Preis“ zu, falls für die Leistung ein solcher besteht, für den Architekten also auf Grund der G. O. für Arch. des AGO. Es steht jedoch im pflichtgemäßen, freien Ermessen des Richters, ob er nichtamtliche Taxvorschriften als „üblich“ anerkennt. (Daher die vielen Streitigkeiten der techn. Sachverständigen mit den Gerichten.) Gegen die Gebührenfestsetzung durch das Gericht ist Beschwerde an das nächsthöhere zulässig (vom Amts- an das Landgericht, von diesem an das Ob. Landesgericht). Entscheidungen des Ob. Landesgerichtes sind unangreifbar, auch ist Einklagung der Gebühren im Zivilprozeß ausgeschlossen. —

Inhalt: Die Architektur des Kraftwerkes Finsing der Mittleren Isar A.-G. — Vermischtes. — Literatur. — Tote. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben. Außerordentlicher Bundestag des B. D. A. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.